

Die Externsteine.

In einem Buche, zu dessen Aufgaben es gehört, die Naturschönheit des Fürstentums Lippe zu schildern, müssen die Externsteine stets einen hervorragenden Platz einnehmen. Denn in ihnen besitzt das Lipperland ein so kostbares Kleinod, sowohl durch ihre eigenartige Form, wie durch ihre mehr als tausendjährige Geschichte, daß man im weiten Deutschen Reiche kaum etwas Gleichwertiges an ihre Seite stellen kann. Sie liegen am nordöstlichen Rande des Teutoburger Waldes, zu deren vorgelagerter Sandsteinkette sie gehören. Man erreicht sie am schnellsten durch eine Eisenbahnfahrt nach dem Städtchen Horn, von dem sie eine Wegstrecke von ungefähr 30 Minuten trennt. Es führen aber auch sehr viele andere reizvolle Touristenwege zu ihnen, die an anderer Stelle dieses Buches (Ausflüge) genannt sind.

Ein wunderbares Felsgebilde sehen wir in den Externsteinen vor uns. Zwar gibt es in anderen Gebirgen weit gewaltigere Felspartien, doch es fehlt ihnen meistens die eigenartige Form und das unvermittelte Hervortreten. Wie die Zähne eines Riesenkiefers ragen die altersgrauen Sandsteinfelsen bis zu 40 Meter Höhe gen Himmel: ein Stück Fundament der alten Erde, das in vorgeschichtlicher Zeit durch gewaltige Wasserfluten vom umgebenden Erdreich freigespült ist. Mehrere andere in gleicher Richtung liegende Felsen erheben sich nur zum Teil aus dem anliegenden Berge, dem Knickenhagen. Man erkennt an den Externsteinen deutlich, daß die Sandsteinwand dieser Bergkette häufig von Spalten und Lücken durchbrochen ist. Die größte sichtbare, das 8 Meter breite Tor zwischen dem dritten und vierten Felsen von Westen aus gerechnet, hat man zur Anlegung einer Landstraße benutzt. Durchschreiten wir einen kaum mannsbreiten Nebenspalt, so gelangen wir auf die Rückseite der Steinkolosse, wo sich ein reizender grüner Waldsee zu unsern Füßen breitet. Seine Ufer und die in der Mitte liegende kleine Insel sind mit üppigem Laubgehölz reich geschmückt.

Stolze Schwäne und leichte Boote mit fröhlichen Insassen beleben den ganz von Bergen umkränzten Wasserspiegel. Die Felsen selbst, die uns wie eine steingewordene Sage aus alter Zeit erscheinen, sind von der freigebigen Natur mit einem prächtigen Kleide ausgestattet; in allen Spalten und Vertiefungen, wo ein verwehtes Samenkörnchen etwas Erdreich fand, sproßt und sprießt es lustig hervor. Im Lauf der Jahre ist sogar manch' stattlicher Baum an den schroffen Felswänden gewachsen, der sich mit zähen Wurzelarmen in den Rissen und Fugen des Gesteins festklammert.

Bei Besichtigung der Externsteine fallen uns sofort die Bildnisse und Aushöhlungen auf, welche von Menschenhänden mit eisernem Fleiß an und in ihnen angebracht sind. Man erkennt diese Werke auf den ersten Blick als dem Gottesdienst geweihte. Auch eine lateinische Inschrift in der im zweiten Felsen eingehauenen tiefen Halle, die ihr Licht durch mehrere Fenster- und Türöffnungen erhält, bestätigt es uns, indem sie angibt, daß dieser Raum im Jahre 1115 zur christlichen Kapelle geweiht wurde. Man darf wohl mit Recht annehmen, daß die bildlichen Darstellungen an den Felsen zu derselben Zeit entstanden sind; die erwähnte Halle selbst hat aber möglicherweise schon lange Zeit vorher den heidnischen Sachsen als Opferstätte gedient. An der Nordostseite ist in die äußere Kapellenwand ein Bildwerk eingemeißelt, das sowohl wegen seines ehrwürdigen Alters, wie auch um seines hohen künstlerischen Wertes und der Tiefe des dadurch zum Ausdruck gebrachten Gedankens willen, genauer Beachtung würdig ist. Leider hat unbegreifliche Menschenroheit dieses einzigartige Reliefbildnis stark verstümmelt; man erkennt aber noch deutlich seinen Sinn. Im unteren Teile zeigt es uns den Sündenfall: Adam und Eva von der Schlange verführt, im oberen Teile als Sinnbild der Menschheitserlösung die Kreuzabnahme des Heilandes. Die Jünger bemühen sich tiefbetäubt um den entseelten Körper ihres Meisters, Sonne und Mond verhüllen trauernd ihr Angesicht, aber Gott der Herr hat schon das Siegesbanner entfaltet zum Zeichen, daß mit Christi Tod der Sünde die Macht genommen ist. — Weiterhin entdecken wir als bemerkenswert an den Steinen die Figur des Petrus mit dem Schlüssel, dann über der einen Tür einen Vogel, vielleicht das Sinnbild des Glaubens oder der Auferstehung, ferner eine kleine Kanzel mit Treppenstufen und Sitzplätzen und einen im ersten Felsen eingehauenen Hohlraum, der

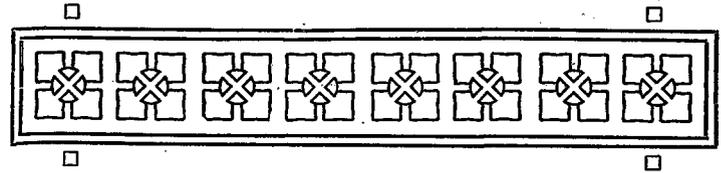
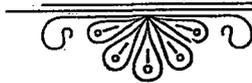
nicht mehr zugänglich ist, da seine einzige Türöffnung hoch über der Erde liegt. Die Holzterappe, welche wahrscheinlich den Zugang ermöglichte, ist natürlich längst zerfallen. Ganz unten am Fuße des ersten Felsens finden wir dann noch eine Nachbildung des leeren Felsengrabes des Erlösers. Eine starke, dreifache Vertiefung daselbst in der Wand sieht sich an, als habe der Teufel in Wut über die Auferstehung des Heilandes sein Klauenmal in den Stein geschlagen. Ueber die wahre Bedeutung dieses Zeichens gehen die Meinungen auseinander.

Der erste und der dritte Felsen sind durch eingehauene Stufen bestiegbar. Außerdem ist der dritte mit dem zweiten durch eine luftige Brücke verbunden, die zu einer auf dem Gipfel des zweiten Felsens befindlichen offenen Kapelle führt.

Hoch oben auf der Kante des vierten Felsens hängt drohend über der Landstraße ein viele Zentner schweres Felsstück, das aber nicht herabstürzen kann, weil es mit Eisenklammern festgehalten ist. Von ihm erzählt die Sage, daß in alter Zeit, als christliche Mönche diese heidnische Kulturstätte für das Christentum gewannen, der Teufel in wütendem Grimm über diese Schmälierung seines Machtbereiches das Felsstück nach den Christenpriestern geworfen habe. Von Gottes allmächtiger Hand sei es jedoch abgelenkt worden und oben auf dem Felsgrat hängen geblieben. —

Noch vieles andere an den Externsteinen ist beachtens- und sehenswert, und ihre hohe Bedeutung als uraltes Natur- und Kunstdenkmal muß jedem Beschauer sofort in die Augen fallen. Es ist deshalb durchaus nicht übertrieben, wenn im Anfang dieser Beschreibung gesagt ist, daß das schöne Lipperland in den Externsteinen ein köstliches Schmuckstück der Natur besitzt. Allen Teilnehmern an der Neunzehnhundertjahrfeier sei deshalb ein Ausflug dahin warm empfohlen.

W. K.



Wanderungen durch den Teutoburger Wald.

Bei allen Wanderungen im Teutoburger Walde achte man auf die vom T. W.-V. angebrachten Wegweiser und wir empfehlen den vortrefflichen Führer von Professor Dr. H. Thorbecke für 1,50 Mark.

Aus der Fülle der Mannigfaltigkeit der Touren im Teutoburger Walde heben wir hier folgende hervor:

1. Detmold—Grotenburg mit dem Hermannsdenkmal, zurück durchs Heidental über Hiddesen.

Der Fußweg zum Denkmal = 4,24 km = 1 Stunde, der Fahrweg 7 km. Man fahre mit der elektrischen Straßenbahn bis zum Töterdreh, 1. Wegweiser, „Fußweg zum Hermannsdenkmal“. Dann bergan, zwischen Feldern hindurch in den Wald. Schon nach kurzer Steigung zeigt uns ein Rückblick vom Waldeseingang ein liebliches Bild, das sich jedem Naturfreunde tief in die Seele hineinschmeichelt. Rechts und links die grünen Höhen vom Büchenberg und Schanze und dazwischen die prächtige Jnselwiese und weiter zurück Detmold mit seinen schlanken Türmen. Der schöne, sanft ansteigende Waldespfad teilt sich bald in verschiedene Zweige, die alle zum Gipfel des Berges führen. Der Weg führt an einer altgermanischen Umwallung vorüber. Es ist der Hünenring; die alte, historische Stätte, wo einst vielleicht die Cherusker ihre heimlichen Beratungen hielten und wo nun bei dieser großen Nationalfeier die Festspiele aufgeführt werden. Wir kommen zum Denkmal, dem Wallfahrtsort unzähliger Vaterlandsfreunde. Nun hinab zum Heidental. Vom Denkmal über die Bandelwiese rechts ab an der Wirtschaft vorbei bis an die Wegeteilung. Hier der schönste Blick auf das Denkmal. Dann den mittleren Weg durch die Tannen bis kurz vor das Tor. Hier scharfe Biegung des breiten Weges nach rechts und sehr schöner sanfter Abstieg ins Heidental. Dann auf der Landstraße rechts über Hiddesen nach Detmold zurück.